

Empirische Untersuchung von Praxiserfahrungen in studentischen Initiativen als Einflussfaktor auf die Zufriedenheit von Studenten an der Universität Paderborn

Der Hintergrund:

Die Anzahl an Studierenden ist in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Die wachsende Anzahl stellt die Universitäten vor zahlreiche Herausforderungen. Ein wichtiger Aspekt ist die Aufrechterhaltung bzw. die Steigerung der Zufriedenheit von Studierenden, da dies die Wahrscheinlichkeit eines Studienabbruchs verringert und dazu führen kann, dass Studierende die Universität weiterempfehlen¹.

Die Hypothese:

In einer Studierendenbefragung an der Universität Paderborn konnten bereits Faktoren identifiziert werden, die einen signifikanten Einfluss auf die Zufriedenheit der Studierenden haben: „Anleitung im Studium“, „Organisation des Studiums“ und „Praxisbezug des Studiums“². In der Seminararbeit wurde der Faktor des Praxisbezuges im Zusammenhang mit dem Engagement in studentischen Initiativen näher betrachtet. Die Hypothese lautete: **„Studierende, die durch ihr Engagement in Initiativen Praxiserfahrungen sammeln, sind zufriedener als solche, die kein Mitglied einer Initiative sind“**.

Definition „Zufriedenheit“:

Zufriedenheit entsteht durch den Vergleich von einer erwarteten und der tatsächlich eingetretenen Bedürfnisbefriedigung. Werden die Erwartungen übertroffen, so entsteht emotionale Zufriedenheit³. In der nachfolgenden Abbildung wird dieser Prozess in Bezug auf die Entstehung von Zufriedenheit der Studierenden an der Universität Paderborn dargestellt.



Entstehung von Zufriedenheit bei Studenten der Universität Paderborn (eigene Darstellung in Anlehnung an Hornburg/Koschate, 2007, S. 847)

Das Forschungsdesign:

Um die Hypothese zu überprüfen, wurden die Studierenden in einer Umfrage zu ihrem Zufriedenheitsempfinden sowie zu ihrem Engagement in Initiativen befragt. Insgesamt wurden 151 Fragebögen für die Analyse verwendet.

Die Ergebnisse:

Bei einer ersten Betrachtung der Ergebnisse wird bereits ersichtlich, dass sich die Zufriedenheit der engagierten Studierenden nicht von der allgemeinen Zufriedenheit unterscheidet. Bestätigt werden diese Beobachtungen durch die Ergebnisse der Varianzanalyse (siehe Abbildung „Test der Zwischensubjekteffekte“). Der gelb markierte Wert zeigt, dass eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 0,436 vorliegt und dass somit kein signifikanter Zusammenhang bestätigt werden kann.

	Zufriedenheit (1=sehr zufrieden bis 5= unzufrieden)	Anzahl
Engagierte Studierende	2,2989	29
Sonstige Studierende	2,1448	122
Gesamt	2,1744	151

Tests der Zwischensubjekteffekte					
Abhängige Variable: Zufriedenheit					
Quelle	Typ III Quadrat- summe	Df	Quadrat. Mittelwert	F	Sig.
Korrigiertes Modell	,556 ^a	1	,556	,609	,436
Konstanter Term	462,660	1	462,660	506,610	,000
Engagement	,556	1	,556	,609	,436
Fehler	136,074	149	,913		
Gesamtsumme	850,556	151			
Korrigierter Gesamtwert	136,630	150			

a. R-Quadrat = ,004 (Angepasstes R-Quadrat = -,003)

In einem zweiten Schritt wurde geprüft, ob eine Kausalbeziehung zwischen der Anzahl an gesammelten Praxiserfahrungen und dem Wert der Zufriedenheit vorliegt. In dem Zusammenhang wurde mithilfe der Regressionsanalyse die folgende Regressionsfunktion ermittelt: $\hat{Y} = 2,170 + 0,006 \cdot X_j$. Allerdings kann auch dieser Funktion keine empirische Gültigkeit zugeordnet werden, da das Signifikanzniveaus des Standardfehlers einen sehr hohen Wert (0,881) annimmt. Insgesamt wird die Hypothese auf Grundlage der Ergebnisse verworfen: **Studierende, die Praxiserfahrungen in Initiativen sammeln, unterscheiden sich bezüglich des Zufriedenheitsempfinden nicht signifikant von den restlichen Studierenden.**

Exkurs: Empirische Untersuchung von Kausalitätsbeziehungen

Bei der empirischen Untersuchung von Kausalitätsbeziehung müssen die Ergebnisse stets auf **Konsistenz** untersucht werden⁴. Das heißt, es muss ausgeschlossen werden können, dass es keine weiteren Variablen gibt, die das Ergebnis (möglicherweise stärker) beeinflussen.

Um die Problematik zu veranschaulichen, hier ein Beispiel: In einer Untersuchung wurde festgestellt, dass Studierende, die ein I-Phone besitzen, überdurchschnittliche Leistungen erbringen. Führt also der Besitz eines I-Phones zu besseren Noten? Eine solche Kausalbeziehung ist eher unwahrscheinlich. Eine alternative Erklärung für die Ergebnisse wäre, dass Studierende mit I-Phone weniger finanzielle Sorgen haben. Sie müssen vermutlich keinen Nebenjob während des Studiums ausüben und können so mehr Zeit in die Auseinandersetzung mit den studienrelevanten Inhalten investieren. Der Faktor „Verfügbare Freizeit“ hätte also einen stärkeren Einfluss als der Faktor „Besitz eines I-Phones“.

Um Kausalbeziehung zu belegen, kann das Matching-Verfahren angewendet werden. Hierbei werden den Teilnehmern „Zwillinge“ zugeordnet, die sich in allen Eigenschaften gleichen und nur in dem untersuchten Merkmal unterscheiden⁵. Im obigen Beispiel würde das bedeuten, dass die Studienleistungen eines I-Phone-Besitzers aus Paderborn (22 Jahre, männlich, ohne Nebenjob, 5. Semester, Wirtschaftswissenschaften, sportlich aktiv) mit den Leistungen eines Studenten, der ebenfalls aus Paderborn stammt (und 22 Jahre alt, männlich, ohne Nebenjob, usw. ist), der jedoch kein I-Phone besitzt, verglichen werden.

Ausblick:

Die Hypothese, dass Praxiserfahrungen in studentischen Initiativen einen signifikanten Einfluss auf die Zufriedenheit der Studierenden hat, wurde widerlegt. Eine weitere Beobachtung, die bei der Untersuchung gemacht wurde, war, dass sich die Zufriedenheit von älteren Studierenden (>26 Jahre) signifikant von der von jüngeren Studierenden unterscheidet. Die Erforschung der Ursachen und Zusammenhänge wäre eine interessanter Aspekt für zukünftige Forschung. Selbstverständlich müsste auch hier die empirische Gültigkeit der Kausalbeziehung untersucht werden.

Mona Kristina Scheurer
6. Semester WiWi
mona.scheure@gmx.de
17.04.2015
WP
PADERBORN

Literaturverzeichnis:

- ¹Blüthmann, Jemelda (2012). Individuelle und studienbezogene Einflussfaktoren auf die Zufriedenheit von Bachelorstudierenden, Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Volume 15, Issue 2, S. 273-309, E5 Digitaldruck, Delbrück-Anreppen, S. 257
- ²Heidemann, Lutz (2013). Paderborner Studierendenbefragung 2011 Gesamtbefragung, Paderborn, S. 19
- ³Mattler, Kurt (1997). Kundenzufriedenheit und Involvement, Gabler Verlag, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Wiesbaden, S. 219
- ⁴Hildebrandt, Lutz; Rudinger, Georg; Schmidt, Peter (1992). Kausalanalysen in der Umweltforschung, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart; Jena; New York, S. 8-9
- ⁵Gangl, Markus; DiPrete, Thomas A. (2004). Kausalanalyse durch Matchingverfahren, Paper 401, DIW Berlin, S. 17